

## Auftrag 1:

1. Besuchen Sie die Website **www.oekostrom-ch.ch**.
2. Vergleichen Sie vier Haushaltgeräte bei Ihnen zu Hause mit denen in der Rubrik *Strom sparen* und erstellen Sie eine Vergleichsliste.
3. Bestellen Sie fiktiv 1000 Kilowattstunden Ökostrom.

## Auftrag 2:

1. Besuchen Sie die Website des Loorenhofs, [www.loorenhof.ch](http://www.loorenhof.ch).
  
2. Erstellen Sie kurze Zusammenfassungen über:
  1. Bau und Funktion einer Biogasanlage
  2. Tierhaltung
  3. Laden
  
3. Stellen Sie Ihre Ergebnisse der Klasse vor.

## Auftrag 3:

1. Erstellen Sie eine Zusammenfassung des folgenden Dokuments im Umfang von einer A4-Seite.
2. Stellen Sie Ihre Arbeit kurz der Klasse vor.

---

|                       |   |
|-----------------------|---|
| <b>Dokument/Titel</b> | Keine grüne Insel für die Biobauern                                     |
| <b>Untertitel</b>     |   |
| <b>Quelle</b>         | Tages-Anzeiger, 26.3.2003   |
| <b>Autor</b>          | Beat Bühlmann, Bern<br>Gekürzte und bearbeitete Version von Ruedi Wälti |

---

## **Der Biomarkt boomt, denn die Nachfrage steigt. Auf Kosten der Qualität? Nein, sagen die Biobauern. Die «Nulltoleranz» sei aber nicht durchzusetzen.**

Von Beat Bühlmann, Bern

Innert fünf Jahren hat Bio Suisse, die Vereinigung der Biolandbau-Organisationen, den Umsatz verdoppelt: auf über eine Milliarde Franken (siehe Kasten). Das Ende des Biobooms ist nicht abzusehen. «Eine Umsatzsteigerung auf zwei Milliarden Franken ist mittelfristig möglich», sagt Geschäftsführer Christof Dietler. Doch kann die Knospe, das Label für biologisch einwandfreie Produkte, dieses rasante Wachstum verkraften? Oder wächst mit der Zahl der Biobetriebe auch die Gefahr der Missbräuche?

### **500 statt 17 000 Legehennen**

Die Biobauern sind sich dieser Risiken bewusst. «Wir tun alles Menschenmögliche, um Rückstände von Pestiziden und Umweltgiften zu vermeiden», sagt der Zürcher Biobauer Martin Ott, Vorstandsmitglied von Bio Suisse. Es komme jedenfalls nicht in Frage, die strengen Vorschriften zu lockern, um der Nachfrage besser gerecht zu werden. «Lieber weniger Ertrag, dafür hundertprozentige Qualität», umschreibt Ott die Devise. Die rigorose Qualitätsstrategie zeigt sich zum Beispiel auf dem Eiermarkt: Während die EU-Bioverordnung im Ausnahmefall bis zu 17 000 Legehennen pro Herde zulässt, toleriert Bio Suisse höchstens 500 Hühner. So haben sie genügend Auslauf und sind weniger anfällig für Krankheiten.

Obschon sich immer mehr Biobauern über die strengen Vorschriften beklagen, sind die Richtlinien auf den 1. Januar 2003 nochmals verschärft worden:

**Rinderhaltung:** Die Verfütterung von konventionellem Kraftfutter, bislang auf 10 Prozent beschränkt, wird bis 2006 ganz aus dem Biostall verbannt.

**Gemüseanbau:** Die Nährstoffrichtlinien werden verschärft; neu muss mindestens die Hälfte des Hofdüngers von Biobetrieben stammen.

**Tierzucht:** Der Zukauf von Nutztieren aus konventioneller Haltung wird auf dem Biohof jetzt endgültig verboten. Das verkleinert das BSE-Risiko.

## «Nulltoleranz» ein Hirngespinnst

Trotz verschärften Richtlinien sind die Biobauern aber nicht gegen künftige Lebensmittelskandale gefeit. «Bio ist keine Insel», sagt Martin Ott. «Nulltoleranz ist ein Hirngespinnst.» Auch Biobäuerinnen könnten chemische Rückstände nicht absolut ausschliessen. Zwar vermag die heutige Analytik Verunreinigungen bis zu einem Millionstelgramm nachzuweisen, sodass den Messapparaten kaum ein Molekül verborgen bleibt. «Doch wir können unsere Milchkübel nicht sauberer waschen, als das Trinkwasser ist, das wir dazu benützen», sagt Ott.

## Schutz gegen Überproduktion

Der biologische Landbau ist jedoch eine Barriere gegen die Überproduktion. Obschon in diesem Frühjahr die neuen Biobetriebe zusätzlich 20 Millionen Kilo Milch auf den Markt bringen, sei das Wachstum begrenzt, und es drohe kaum ein «Biomilchsee», glaubt Regina Fuhrer, Präsidentin von Bio Suisse. Die strikten Qualitätsansprüche sorgten dafür, dass das Angebot nicht aus dem Ruder laufe. «Wir haben eine Kontingentierung durch die Natur», sagt Biobauer Martin Ott.

### Milliardengrenze durchbrochen

Bern. - Der Umsatz aus der biologischen Landwirtschaft hat im letzten Jahr erstmals die Milliardengrenze überschritten. Laut Bio Suisse wurden für Bioprodukte insgesamt 1,06 Milliarden Franken ausgegeben, 13 Prozent mehr als im Vorjahr. Pro Kopf der Bevölkerung sind das immerhin 144 Franken.

Drei Viertel aller Bioprodukte wurden bei den Grossverteilern Coop und Migros abgesetzt. Coop, mit einem Anteil von 50 Prozent der Marktleader im Biobereich, erhöhte den Umsatz um 73 Millionen Franken (plus 16 Prozent). Fast die Hälfte der Pastmilch, die bei Coop im Verkaufsregal steht, trägt das Label mit der Knospe. Gemessen am Gesamtumsatz machen die Bioprodukte immerhin 7 Prozent aus.

Auf dem Biomarkt sind vor allem Frischprodukte und Eier gefragt; jedes achte Schweizer Ei kommt inzwischen aus der Biohaltung. Beim Biofleisch ist der Anteil mit 4 Prozent zwar relativ bescheiden, doch der Absatz stieg rasant an: beim Rindfleisch um 60, beim Schweinefleisch um 20 Prozent.

### Schweiz zählt 6500 Biobetriebe

Inzwischen erfüllen 6500 Bauernbetriebe die Kriterien der Knospe, das sind 11 Prozent aller Betriebe. Zusammen mit Österreich steht die Schweiz damit weltweit an der Spitze. (bm.)

## Auftrag 4:

1. Erstellen Sie ein Mindmap mit allen nötigen Punkten für die Realisierung einer Besenbeiz.
2. Erarbeiten Sie ein Leitbild für diese Besenbeiz.
3. Eröffnen Sie eine Besenbeiz.